

Die Beatles-Route über Liverpool – Belfast

It could have been worse – oder:

„Et hätt noch immer joot jejange!“

Fährpassage mit Hindernissen

Von Frieder Engstfeld

Seit über 30 Jahren nutze ich die Gaeltacht-Fährverbindungen nach Irland, seit 25 Jahren regelmäßig, um meine inzwischen auf eine familiäre Basis gehobene Verbindung nach Donegal zu pflegen. Fünf Schwiegerfamilien mit 11 Nichten und Neffen sowie ein eigenes Holiday-Home wollen gepflegt werden...

In all den Jahren hat sich eine Verbindung als Favorit heraus kristallisiert, **die „Beatles-Route“ über Liverpool-Belfast**. Anfangs mit der Belfast Steam Packing Company, später Norse Irish Ferries, Norfolk Line, DFDS und heute StenaLine haben wir die Geschichte der Fähren „Lagan“ und „Mersey“ (mit wechselnden Beinamen je nach Fährgesellschaft wie „Lagan Viking“, „Lagan Seaways“ oder „Stena Lagan“) begleitet.

So habe ich das auch diesen Sommer geplant. Buchung frühzeitig bei Gaeltacht, die Reiseunterlagen wegen des Poststreiks im Juni per E-Mail



angefordert und erhalten. Die Familie war schon seit zwei Wochen per Flugzeug auf der Insel, der Brötchenverdiener mit beschränktem Ferienbudget kommt nun für zwei Wochen mit dem Auto (vollgepackt...) nach.

Früh um 7:30 mache ich mich von Bonn aus auf den Weg nach Frankreich. Der Hafen von Calais ist noch von letztem Jahr als „eigenes Ziel“ im Navi gespeichert. Ich folge der resoluten Frauenstimme aber schon vor Aachen nicht, fahre Richtung Lüttich, um der Staugefahr auf dem Brüsseler Ring auszuweichen. Mehrfach will sie mich auf den rechten Weg nach Brüssel zurückbringen, ich nehme aber konsequent den Weg über Chaleroi – vor ca. 20 Jahren war das der nächste Flughafen, um die Billigflieger von Ryanair nach Dublin zu nutzen. Das Stück Autobahn in Frankreich von Mons nach Dünkirchen ist eine der wenigen mautfreien Strecken in Frankreich. Sonnenschein begleitet mich bis Calais, wo ich – über 1,5 Stunden vor Abfahrtszeit der Fähre um 13:30 – ankomme. Schnell noch tanken – England ist teuer – und ein paar französische Goodies wie Baguette und Salami eingekauft geht es zur Abfertigung, in die Schlange vor der Passkontrolle. 20 Minuten später bin ich durch, und komme zum Check-in-Schalter von DFDS – wo mich die freundliche Dame darüber informiert, dass die Piers der DFDS von aufgebrauchten Hafentarifkern blockiert würden – es sind, wie ich später erfahre, französische Hafentarifkern, die mit der geplanten Privatisierung und Übernahme des Hafentriebes durch DFDS nicht einverstanden sind. Die beruhigende Nachricht: ich kann in Dünkirchen das Boot um 14:00 Uhr nehmen – eine halbe Stunde später und eine halbe Stunde

längere Fahrt. Die anfallende Stunde Verspätung ist im Zeitpuffer für England enthalten.

In Dünkirchen ist Stau – schon am Kreisverkehr vor der Einfahrt zum Hafen. Nach zwanzig Minuten stehe ich auf dem Gelände vor der Passkontrolle – die zweite heute. Nur sehr langsam geht es vorwärts. Besorgt frage ich bei einer der Mitarbeiterinnen nach, die an einer Nachbarspur LKWs überprüft. Die Auskunft, die ich bekomme, ist beunruhigend: Ich stände in der falschen Schlange, ich müsste erst zum Fahrkartenschalter und mein Ticket umbuchen. Also raus aus der Schlange, zum Terminalgebäude, in dem eine erneute Schlange vor den Ticketschaltern – diesmal von Fahrgästen, die umbuchen wollen – weiteres Warten verursacht. Nach weiteren 20 Minuten wird mein Ticket umgebucht – es ist 13:00 Uhr, aber ich erhalte die Zusicherung, dass ich das Boot um 14:00 Uhr nehmen kann „Boarding will start at 13:30“. Um 13:30 stehe ich aber immer noch – wieder hinten angestellt – in der Schlange vor der Abfertigung. Langsam wird mir mulmig... der Zeitpuffer für die Durchquerung von England schrumpft... und ich rufe mein Reisebüro an. Es ist Samstag, und der Anrufbeantworter erklärt mir, dass ich eine halbe Stunde nach Geschäftsschluss anrufe. Um 13:55 bin ich an der Abfertigung und bekomme ein Boarding-Ticket für die 15:00 Uhr-Abfahrt – offensichtlich werden die Boote nach Calais alle nach Dünkirchen umgeleitet. Mein Protest, dass ich damit Gefahr laufe, meine Anschlussfähre in England zu verpassen, verpufft ins Leere „the 14:00 o'clock boat is just leaving...“ Und tatsächlich stehe ich noch eine weitere halbe Stunde vor der Passkontrolle, die trotz des

enormen Ansturms von Fahrgästen „Business as usual“ schiebt und detaillierte Kontrollen der Fahrzeuge, Mitfahrer und des Gepäcks durchführt.

So verlässt das für 15:00 Uhr annoncierte Schiff den Hafen erst um 15:45, Ankunft in Dover um 17:00 Uhr – 3 Stunden beträgt meine Verspätung, 4,5 Stunden habe ich, um die ca. 450 km nach Liverpool zu bewältigen. Also die A2 nach Canterbury – aus Erfahrung kürzer und staufreier als die Autobahn – und dann mit Bleifuss Richtung London. Dartford Tunnel hat sein Mautsystem auf Online-Bezahlung umgestellt (ähnlich wie Irland auf dem Dubliner Autobahnring), so dass ich ohne Stau um London herumkomme. Noch ist das Ziel zu schaffen. Als aber auf der M1 Richtung Norden kilometerlange Baustellen mit 50 mph auftauchen, ist die Euphorie schnell verfliegen. Liverpool um 21:30 Uhr? Kann ich bald vergessen. Ich rufe die erste, auf den Reiseunterlagen des Reisebüros angegebene Nummer der Stena Line an – um über eine Bandsage zu hören, dass die Abfahrt des Bootes von Liverpool auf 22:00 Uhr vorgezogen ist, was ein Check-in spätestens 21:00 Uhr bedeutet. Die zweite Nummer verbindet mich nach einigem Manövrieren durch das Sprachmenü mit einem richtigen Menschen, dem ich mein Problem vortrage, nur um nach einigen Minuten die Auskunft zu bekommen, dass man mich nicht umbuchen könne, da die Buchung durch ein Reisebüro erfolgt sei. Ich solle am nächsten Morgen rechtzeitig vor Ort sein, um dort vielleicht eine Umbuchung zu bewerkstelligen.

Immerhin, der Druck, rechtzeitig in Liverpool anzukommen, war von mir genommen 21:00 Uhr war illusorisch. So geht es auf die nächste Raststätte für einen Kaffee – glücklicherweise kann man heute darauf vertrauen, dass eine der großen Kaffeeketten dort vertreten ist – vor zwanzig Jahren wäre die Idee, in England einen Kaffee zu bestellen, abstrus gewesen. Ein guter Cappuccino, verbunden mit „Free WiFi“ – so konnte ich nach einem preiswerten Hotel im Liverpools Umfeld suchen und direkt buchen.

Das in Frankreich als Mitbringsel gekaufte Baguette und die Salami wurden zusehends kürzer, sie dienten als Salamisandwiches der Befriedigung aufkommender Hungergefühle auf der weiteren Fahrt. Gegen 22:00 Uhr erreichte ich das Hotel

in einem Industriegebiet vor Liverpool, etwa 35 Auto-Minuten vom Ferry-Terminal in Birkenhead entfernt.

Dort wurde ich am nächsten Morgen problemlos umgebucht, nicht ohne die Nachfrage „Why couldn't they change your booking over the phone?“ „Because it was booked through a travelagent!“ „That's rubbish – of course they could do that – they just don't bother asking somebody“. So kam ich dann in den ungewohnten Genuss einer 8-stündigen Fährfahrt bei Tageslicht – bei schönstem Wetter und klarer Sicht passierten wir Nordwales, um Kurs auf die Isle of Man zu nehmen. Auch die Kabinenreservierung war bei der Umbuchung berücksichtigt worden, so dass ich mich auf der Fahrt beliebig entspannen konnte – in der Kabine, an Deck, im Restaurant oder Café (mit einfallsreicher, durchgehender Kinderbespaßung in einer Ecke)... Die Kabinen sind neuerdings mit Fernsehern ausgestattet, und „for a good night's sleep“ lagen Ohrstöpsel bereit – das werden meine Familienmitglieder auf der Rückfahrt sicher begrüßen – müssen sie doch auf engstem Raum mein nächtliches Schnarchen in Kauf nehmen. Da hat einer der Verantwortlichen von Stena mitgedacht! Die Versorgung auf den Schiffen ist nicht schlecht und keinesfalls überteuert – nur auf mein traditionelles Guinness nach Bezug der Kabine verzichtete ich – hatte ich doch am Abend noch ein paar Kilometer zu fahren.

Nach der Umrundung des Südzipfels der Isle of Man – mit dem gleichmäßigen Brummen der Schiffsdiesel im Hintergrund – mehr zu fühlen als zu hören – kam Irland in Sichtweite, die Mourne Mountains erhoben sich majestätisch am Horizont. Weiter ging es parallel zum Strangford Lough die Küste hinauf bis zum Belfast Lough, mit Carrickfergus an der gegenüberliegenden Küste, dann Richtung Südwesten in das Herz des Fjordes, an Holywood vorbei nach Belfast.

So kam ich zwar 12 Stunden verspätet, aber ausgeruht und relaxt in Irland an, mit der neuen Erfahrung einer Tageskreuzfahrt nach Irland – und viel Stoff für Erzählungen in geselliger Runde. Meine Anfrage beim Reisebüro nach möglicher Begleichung der Hotelrechnung wurde übrigens mit dem Hinweis auf die EU-Fahrgastrechte gegenüber dem Veranstalter bzw. dem Beförderer – in diesem Fall der DFDS Seaways – beantwortet, ich solle die Rechnungen nach Moers schi-

cken, man würde die dorthin weiterleiten. Ein Check der EU-Fahrgastrechte brachte Erstaunliches zu Tage: Neben finanzieller Entschädigung hätte mir auch ein Imbiss zugestanden – abgesehen von der umfassenden Informationspflicht gegenüber den Reisenden. Offensichtlich war aber das „Bodenpersonal“ der DFDS – ebenso wie die Infrastruktur in Dünkirchen – vollkommen überfordert. Es fuhren zwar stündlich Schiffe von Dünkirchen nach Dover, diese waren aber zum Teil noch nicht mal voll belegt, obwohl sich an Land die Autos drängelten – die Abfertigung war auf die Massen nicht eingestellt. Und die Informationspolitik in Calais und Dünkirchen – erst nach der Paskontrolle dem Kunden zu eröffnen, dass er in Dünkirchen abfahren müsse, und dort keinerlei Hinweis auf das Prozedere, z. B. die Umbuchungspflicht – war unterirdisch.

Quintessenz: Nicht nur Flug und Bahn sind schon mal streikbedingt unzuverlässig – das Gleiche gilt für Fähren. Gut aber die Erfahrung, dass eine Stena keine Umstände bei einer Umbuchung macht – obwohl nicht für die Verspätung verantwortlich. Und wenn man sich mit seinem Schicksal arrangiert – *et kütt wie et kütt* – hält das Leben auch gute, neue Erfahrungen bereit. Ich werde mir allerdings bei Gelegenheit die Telefonnummer der Stena vor Ort in Birkenhead besorgen – den Callcentern traue ich nicht mehr, just „.to be sure to be sure“.

PS: Kleine Anmerkung: vielleicht hatten wir das vergessen mitzuschicken? Eigentlich bekommt jeder Fährkunde von Gaeltacht ziemlich exakte Anreise-Unterlagen. Auch zu den Fährhäfen und den entsprechenden Telefonnummern – „wenn mal was ist“.

Fahrgastrechte – natürlich wurde eine Kostenerstattung versucht. Aber der schnelle Rückruf des „für uns zuständigen Chefs“ sagte uns: „Vergeben! Das war Streik – und damit höhere Gewalt“.

PPS: Hier finden sich die diesjährigen guten Preise (Gaeltacht's hauseigener Landbridge 2015) sowie ein Fährenscout-Bericht aus 2014: <http://www.irlandlaedtdichein.de/hinkommen/f%C3%A4hre/kanal-mit-stena-nachtf%C3%A4hre-liverpool-belfast/>. Oder: www.gaeltacht.de, dann auf **Hinkommen** klicken, auf **Fähre** und dann diesen **Landbridge** aussuchen...